

## **Migration hausgemacht!**

**Eglisau kämpfte über Jahre gegen die Unterbringung von 120 Asylsuchenden. Im aargauischen Bettwil kochte im Januar 2012 die «Volksseele». Lokaler Widerstand verhinderte eine vom Bund geplante Asylunterkunft für 140 Personen. Anfang Februar schlugen zwei FDP-Gemeinderäte der Stadt Zürich vor, Asylsuchende in entlegenen Regionen, beispielsweise auf Pässen, unterzubringen. Pässe hat es im Kanton Zürich bekanntlich keine!**

In der Schweiz herrscht Panik. Das historische Zuwanderungsland fühlt sich bedroht. Bedroht von der EU und den USA, von Nordafrika und dem arabischen Frühling. Währungskrise, Steuerstreit und Zuwanderung gefährden die Identität des Sonderfalls – so meinen viele. Der «Gegner» lauert überall, die Angst geht um.

2011 wanderten 75'000 Personen in die Schweiz ein, 90 Prozent aus EU-/EFTA-Staaten, nur 10 Prozent aus Drittstaaten. Die ausländische Wohnbevölkerung erreichte Ende 2011 einen Höchststand von 1,77 Millionen – alles Arbeitsmigranten mit ihren Angehörigen. 1,5 Prozent davon sind anerkannte Flüchtlinge. Dazu kommen noch 23'310 vorläufig aufgenommene Flüchtlinge (1,3 Prozent). Im Gegenzug arbeiten 700'000 Schweizerinnen und Schweizer als Arbeits-Emigranten im Ausland.

Die Schweiz ist attraktiv. Ihre Wirtschaft wächst. Sie sucht ausländische Arbeitskräfte - gut Ausgebildete für Forschung und Entwicklung, billige für die Landwirtschaft, das Gesundheitswesen und das Gastgewerbe. Ohne diese droht Produktionsverlagerung und Wohlstandsverlust – so ertönt es aus Wirtschaftskreisen. Ohne diese fehlen Arbeitskräfte in Heimen oder im Gemüsebau.

Im Leben ist nicht alles zu haben. Auch in der Schweiz nicht. Unser Wohlstand ist gerade eben nicht reine Eigenleistung. Unternehmen wie die Steinhäuser Transocean Ltd. (Deep Water Horizon) oder die in Baar domizilierte Glencore International AG erbeuten Rohstoffe von anderen. Betriebe im Zürcher Oberland nutzten Gaddafi und sein Öl, der Finanzplatz den Zufluss an Fluchtgeld.

So wie das Kapital, suchen sich auch die Menschen ihren Weg. Wenn Milliarden an Fluchtgeld in unser Land strömen und die Welt pro Jahr 1531 Milliarden Dollar (2009) für Rüstung ausgibt, sind Flüchtlingsströme aus nacktem Überlebenswillen oder aufgrund bewaffneter Konflikte wohl kaum unerwartet. Der Ruf nach Gegenleistungen entspricht immer dann einer inneren Logik, wenn unser eigenes Wirken in der Welt Probleme verursacht. Vielleicht ist die Zeit gekommen, an solche Zusammenhänge und unsere mögliche Mitverantwortung zu denken. Migration kann eben auch hausgemacht sein.

Von den 250 Millionen Migrantinnen und Migranten dieser Welt lebt ein Drittel in Europa. Knapp 50 Millionen sind Flüchtlinge und Vertriebene. Von diesen beherbergt Europa aber nur 10 Prozent. Bis 2050 ist weltweit mit zusätzlichen 200 Millionen Klimaflüchtlingen zu rechnen. Wir dürfen uns getrost darauf vorbereiten.

Martin Graf  
Direktor der Justiz und des Innern  
Februar 2012